

Zeitschrift: Neue Sammlung physisch-ökonomischer Schriften

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft in Bern

Band: 2 (1782)

Rubrik: Oeconomische Bemerkungen in 1778 in Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

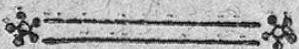
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Economische Bemerkungen in 1778. in Bern.



Jenner.

Dieser Monat fast und trocken, bey trüber Luft und kaltem Winde aus O. und N. gesteile dem Landmann, der bey erträglicher Kälte, trockenem Wetter und beschlossenem Boden seine Arbeit ununterbrochen fortsetzen konnte; bis den 15. da die Witterung auf einmal änderte, bey heftigem Sturm von abwechselnden S. und W. Winden, mit Regen begleitet, den 17. eine allgemeine Auffrierung folgte, die bis den 26. dauerte; worauf der Nordwind dem Monat ein trübes und kaltes End machte. Die Fahrzeit ware gesund, außert den Pocken, die gut waren, und den gemeinen Catharrsiebern hörte man von feinen herrschenden Krankheiten unter Menschen und Vieh.

S 2

Jörnburg.

Dieser Monat bei abwechselnder Witterung ware mehr trocken als nass; und nach Wunsch des Landmanns, der bei solcher seine Winterarbeit zu rechter Zeit enden, und sich zum Landbau anschicken konnte. Der Wind obschon veränderlich, bliese meistens aus N. W. Die Saaten zeigten sich schön, die frühen schöner als die späthen. Den Feisig hörte man schon den 12.

März.

Dieser Monat ware veränderlich. Die Nordwinde bliesen bis den 19. Die S. und W. Winde stürmten bis den 27. auf diese folgten die O. Winde: fast immer stürmisch, ware solcher mehr trüb als heiter, kühl als warm; trocken mehr durch die Winde als die Sonne. Den 23. verursachte ein heftiger Sturm aus W. Schaden an Gebäuden und in Fösten. Den 14. ware ein Erdbeben Nachmittag um halbdrey Uhr bei stilfer Luft, hellem Wetter. Die kalten trocknen Winde hielten alles zurück, die Natur ware zu Ende noch ganz erstorben. Die Saaten schön.

Mangel an Wasser, selten bey dieser Fahrzeit.
Auch dieser Monat ware nach des Landmanns
Sinn. Die Finken schlugen den 20.

Aprill.

Nicht weniger als die vorigen gefiel dem Bauer
der nasse Aprill. Die Winde lösten einander ab;
die Witterung ware unbeständig; den 3 donnerte
es in der Ferne, und hagelte in der Nähe; den 7.
Donner in Osten; den 9. in verschiedenen Gegen-
den, der sich auch nachwärts zum östern hören
ließ. Das Land ware schön, doch späth. Den 1.
ausgeschlagene Krauselbeerstauden, und die erste
Schwalbe; den 2. Pfersichblüth; den 6. Biren-
blüth an Gelenderen, und Maronenblätter; den
13. Kirschenblüth in freyer Lust; zu Ende noch
keine Buchblätter, auch keine erronnene Früh-
Saat.

May.

Sehr veränderlich, wie der Bauer sagt, un-
freundlich. Die Winde immer abwechselnd. Die
Witterung den Wiesen vorträglicher, als den Fel-

dern, viel Sturmwinde, wenig Donner. Der Monat ware nach der Baurenregel kühl, aber nach dessen Sinn zu naß. Die Blüst der Bäume fällt mächtig ab; die Neben zeigen wenig.

Brachmonat.

Auch dieser Monat ware veränderlich, doch nicht so abwechselnd wie der May. Den 16. fiel Schnee auf den niedersten Gebürgen, den 24. ware eine grosse Hize bey einer sichtbaren Sonnenfinsterniß, und ohne Veränderung des Barometers. Mit Anfang des Monats stieg man an zu heuen; die späthe Heuernde ware glücklicher als die frühe; überhaupt reich und gut. Die Felder liden stark von den Sturmwinden; viel Getreide fiel vor der Blüthe; die sonst, wie die der Trauben zu Ende des Monats in gutes Wetter fiel, und die Hoffnung des Schnitters wie des Winzers wieder belebte.

Heumonat.

Schön, warm, trocken, viel Hochgewitter, Hagel und Feuer, vorzüglich den 6. 15. 17. 20. Das schönste Erndwetter, die Ernde reich an Gar-

hen. Den 25. der heisste Tag. Was nicht geschlagen Hoffnungsvoll. Die Verge reich an Weide. Alles sehr theuer, Molkern und Bieh, Brod und Wein: diese weil die Garben leicht aussfallen, und die Trauben nicht wachsen.

Augstmonat.

Die Witterung bey anhaltenden ost starken N. und O. Winden beständig schön, warm und trocken; einige Hochgewitter und Platzregen, im Anfang des Monats ausgenommen. Durch die anhaltende Wärme ward beynah alle übertrieben, und durch die Trockne blieben Baum- und Erdfrüchte klein. Vor Jakobi fande man reife Trauben fast in allen Reblanden: viele im Frühjahr gepflanzte Bäume stuhnden ab; an ältern rissen die Blätter; alles prophezezte einen frühen Winter. An Reben und Bäumen äusserte sich der Brenner, viele Früchte fielen ab. — Alle Erden waren glücklich in Absicht auf die Witterung. Der Boden zu trocken zum Ackern; die Spath- und Stoppelweid abgebrennt. Gärten lidten außer-

ordentlich von den Graswürmeren, so daß von dem Blumkohl und auch dem Kabis einicher Orten nur noch das Geripp bliebe.

Herbstmonat.

Der Anfang dieses Monats ware trockener als naß, das Ende nässer als trocken. Die Spathregen erfrischten das Land, das äußerst trocken ware; die Quellen an vielen Orten abgestanden, zeigten sich wieder; die Biesen fangen wieder an zu grünen, die Weiden erholen sich, die Trauben wachsen; die Erd- und Baumfrüchte werden erhalten. Der Wind veränderlich; öfteres Wetterleuchten, verschiedene mal Donner. Den 26. annoch Wetterleuchten. Den 21. ein sehr starker Nord Schein Abends um 10 Uhr, in N. W. am stärksten. Den 22. wieder einer. Die Schwalben verreisten den 5. und 6. Die Witterung zum Ackeren und säen nach Wunsch. Die erste Weinlese den 30.

Weinmonat.

Dieser Monat ware durchaus stürmisch und außerordentlich naß, so daß den 9. 9¹₄. Den 25.

8 $\frac{3}{4}$. Den 26. 9 $\frac{3}{4}$. Den 29. 12 Lin. Regen gefallen. Die gesäeten Felder fruchteten wenig; die späthen konnten nicht gesäet werden; in der Wadt sind viele Acker ungesäet geblieben, und in Deutschland beynahe alles Beundland, das im Wechselbau liegt. Die Waldwasser haben hin und wieder grossen Schaden gethan; die Flüsse sind gleichfalls ausgetreten, und haben in den Tiefen viele Erdfrüchte verderbt, die auf hohem Land von dem, den 18. eingesunkenen Froste stark gelitten hatten. Die Weinerndte ware in Absicht auf die Witterung sehr unangenehm, aber reicher als man erwartete; so daß der Rebmann in seiner Hoffnung zum Guten, der Ackermann im Gegentheil zum Bösen sich betrogen fanden. Die Spathweid ware besser als man Anfangs Herbstmonat vermutete; die Viehtrift, wegen der Näßigkeit der Wiesen verderblich.

Wintermonat.

Dem Weinmonat gleich, bis gegen das Ende; trüb, naß, stürmisch. Der Wind meistens W.

S

und N. W.) Der Boden so naß als trocken im Augstm.; anhaltende Wasserschaden und Ueberschwemmungen und Erdbrüche. Allgemeiner Zammer in hohem und tiefem Land. Die Früchte, die jzt am wölfeilsten seyn sollten, fangen schon an im Preis zu steigen, doch mehr aus Forcht vor Mangel als dem Mangel selbst. Das Vieh ist sehr theur, mehr wegen Vielheit des Futters als Abgang. Die Molken in sehr hohem Preise, werden stark ausgeführt.

Christmonat.

Veränderlich in Wind und Wetter, doch hielten die S. und W. Winde die Oberhand, der Barometer fast immer ware den 27. äusserst hoch. Dieser Monat ware für die Jahrzeit mehr trocken als naß, mehr warm als kalt. Den 4. fiel in Bern der erste Schnee, der nicht dauerte. Zu End dieses Jahrs lage auf den Gebürgen viel, auch in den höchsten Thäleren der Alpen kein Schnee. Die Wiesen und Acker gruneten wie im Frühjahr. Alles dieses missfiel dem

Landmann; dem Städter noch mehr, die Theurung aller Lebensmittel, die ihn überzeugten, das Jahr seye nicht reich gewesen.

Allgemeine Bemerkungen.

In Absicht auf die Witterung.

Dieses Jahr ist nach dem gefallnen Regenwasser mehr nass als trocken, und nässer als das vorhergehende gewesen, als in welchem $\frac{1}{4}$ weniger Regen gefallen ist. Ich finde in 1778, 538 Linien Regenwasser, bringt im Durchschnitt 44 - 45. Dieses aber ist so ungleich gefallen, daß im Hornung 11 und im Weinmonat 112. Linien finde. Diese Ungleichheit machte ein seltsames Jahr, indem wir die Erde bennahme ausgetrocknet, und hinwieder ersäuft gesehen haben. Der Winter ware nach Wunsch des Landmanns so auch das Frühjahr, ausgenommen die Nässe im Mai, und die Windstürme im Brachmonat. Der Sommer zu den Enden vortrefflich, ware für die

Pflanzen zu trocken; der Herbst für Arbeit, Ernährung und Anbau zu naß, hinderlich und schädlich. Auf einen trocknen Winter und nassen Frühling, folgte ein trockner schreckender Sommer, und ein nasser stürmender Herbst; selten hat man von so vielen Feuer und Wasserschaden gehört. Der Jahrgang ware viel später als der letzte, und daher von sichererer Erwartung, die erstorbene Natur lebte zu rechter Zeit wieder auf, aber der feuchte May und stürmische nasse Brachmonat, schiene die Hoffnung des Ackermanns und Rebmanns zu vereiteln; auch diese belebte den warmen Sommer wieder. Doch der nasse Herbst setzte solche in neue Sorgen, und bewies, daß die Witterung bald auf den Menschen eben so stark wirkte, als auf die übrigen Geschöpfe der Erden.

In Absicht auf den Landbau.

In diesem so seltsamen Jahr fielen die grossen Werke wie der Bauer sich ausdrückt, meistens in gute Witterung, die Frühsaat, die Heu- Korn- Haber- Grummet- Erden; nur die Weinernde

ware höchst unlustig, und die Herbstsaat sehr beschwerlich, zuletzt wegen allzugrosser Nässe unmöglich. Sonst wurden alle Arbeiten zu rechter Zeit bestellt und verrichtet.

In Absicht auf die Wiesen.

Den natürlichen Wiesen wie den künstlichen ware der Frühling vorträglich, und man hat sehr viel und vortreffliches Futter gemacht, hendes auf trockenem und feuchtem Boden, das daher im Preise stark gesunken; Grumet hat es nicht im Verhältniß gegeben. Die Frühweide ware gut, die Spathweide sehr arm. Die Bergweide sehr reich, weil die grosse Hitze in Augustmonat gesunken, in welcher Zeit die obere Luft schon erfühlet, und es in den Bergen nach immer mehr Nebel und Regen hat als im flachen Land.

In Absicht auf das Getreide.

Das Wintergetreide recht schön bis im Monat hat in diesem Monat von der Nässe, im folgenden aber noch mehr von dem Winde gelitten. Das meiste siele vor der Blüthe, wurde

taub und leicht; und eine im Feld sehr reiche Erndte, siele auf der Tenne sehr mittelmässig aus. Das Sommer-Getreide hat von diesen Plagen weniger gelitten, wurde aber an späthen Orten, von der Hiz in der Zeitigung übertrieben, und bliebe klein. Alles Getreide aber, vollkommen reif, und trocken eingesammelt, ist haltbar.

In Absicht auf die Reben.

Diese zeigten wenig an, aber da die Blüthe in die beste Witterung fiel, drückten solche immer nach, so dass ungeacht der grossen Trockne im Augustmonat, in welcher die Trauben klein geblieben, viele abgefallen, die Weinernde über vermuthen abgeworfen; und man viel und guten Wein gemacht hat. Auch das Holz der Reben obwohl klein, ist doch gut und reif worden.

Den Baumfrüchten hat der nasse May in der Blüthe und der heisse Augst in der Zeitigung geschadet. Der Früchten waren wenig, die meisten blieben klein, trocken und hielten sich nicht.

Die Erdfrüchte haben von der Trokne im Sommer stark gelitten. Durch den Frost vom 18. Octobris und der darauf erfolgten Nässe im Späthjahr haben die Erdapsel vorzüglich gelitten. Und die geringe Ernd dieser so nützlichen Nahrung des armen und reichen, und der daraus entstandene Schrecken unter dem Volk, hat die Theurung so beschleunigt, daß die Landes Regierung, durch Desmung ihrer Vorrathhäuser, solcher in Zeit zu steuern, sich genöthiget sahe.

Flachs und Hanf sind wohl gerathen, und in gutem Preise.

Dieses Jahr eben so reich an Futter als das vorhergehende, wäre es weniger in Getreide, aber desto mehr in Wein; der hohe Preis der letzten Produkten ersetzte dem Ackermann, was ihm in der Bielheit fehlte, und gabe dem Rebemann den Preis. Der Anbauer des Getreides setzt dieses Jahr unter die mittelmäßigen, noch mehr der Verzehrer der solches kaufen muß.